

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 45 (1967)
Heft: 2

Rubrik: Die Stimme der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Land der Sagas erhalten und danken dem Referenten herzlich für die lehrreichen, von schönen Dias begleiteten Ausführungen.

Schluss der Versammlung: 22.10 Uhr.

Der Sekretär: *Albert Sixer,*

Von Schuhen und Skiern

Solange noch Menschen den Erdboden bevölkern und ein letzter Schneehang nicht durch ein mechanisches Steigmittel verunziert ist, solange wird auch dem alpinen Skilauf gehuldigt werden. Daran wird auch Ferdis gehlose Skibindung (vgl. CN 1/1967, S. 9) nichts ändern. «Seine» Idee ist übrigens bereits überholt. Wenn einer schon nicht mehr gehen will, so braucht er in Zukunft überhaupt keine Bindung mehr. Da nageln wir den Skischuh doch am einfachsten grad auf den Laden, und fertig! Wir benötigen dazu nur einen passenden Doppelschuh.

An die Stelle der veralteten Bindung tritt der stabile, auf dem Ski fest montierte Aussenschuh. Der bequeme Innenschuh ist sozusagen der Ausgehenschuh für Strasse, Auto, Bahn und Aprés-Ski. Wie früher in die Bindung, so wird nun vor dem Start auf der Piste in den Aussenschuh «gestiegen». Mit Hilfe des Schnallensystems wird eine funktionssichere automatische Kupplung für reibungsloses Ein- und Ausschlüpfen leicht herzustellen sein.

Bald wird diese heute vielleicht noch utopisch anmutende Erfindung als sensationelle «Neuheit» den Markt erobern. Vergessen wir nicht, dass auch beim Schlittschuh «Schlitten» und Schuh lange nicht gekoppelt waren. Wer darauf verzichten zu können glaubt, mit seinen Brettern auch noch ein paar Schritte zu gehen, und nur noch spiegelglatt gewalzte Pisten hinunterfräsen will, der soll eine zweckentsprechende Ausrüstung erhalten. Damit dem Pistenfresser beim stundenlangen Anstehen in der Talstation nicht so schnell die Füsse abfrieren, sind vor- und fürsorglich heizbare doppelschichtige Innenschuhe vorgesehen.

Trotz solchen Annehmlichkeiten wird man den alten Skiläufern und Tourenfahrern auch weiterhin auf einsamen Pfaden im Gebirge begegnen. Sie machen sich nichts daraus, wenn Ferdi sie als «Individualisten» gering achtet. Er als Velorenner war es nie und konnte es als Liebling des Schausport-Publikums gar nicht sein. Bergsteiger aber, ob mit oder ohne Ski, sind es nun tatsächlich einmal und fühlen sich in der Masse nicht sehr wohl. Es liegt in ihrer Natur, dem grossen Rummel nach Möglichkeit auszuweichen. Sie können aber ganz gut auch einmal, individuellem Gelüste folgend, auf einer ruppigen, von der weissen Beulenpest befallenen Piste auftauchen. Alles schon vorgekommen. Und ein Baggerchen in Ehren wird man ihnen bei sich bietender Gelegenheit doch auch nicht verwehren!

Rex Ast-Rebla

Die Stimme der Veteranen

Die ungemütliche Moräne

Der folgende, als Belehrung gedachte Passus aus einem Veteranenbericht sei seines Inhalts wegen in dieser Nummer wiedergegeben:

«Wieder auf festem Boden angelangt, setzte man sich zur Mittagsrast hin. Der gewählte Platz lag am Fusse einer hohen und wild aussehenden Rutschhalde und war dank des trockenen Wetters an sich gut gewählt. Bei Regenwetter mag dieses Gelände eine schmierige und glitschige Angelegenheit sein und kaum zum Rasten auserlesen werden. Der Schreibende sass so, dass er in die Steilwand hinauf sehen und Betrachtungen anstellen konnte. Oben in der Wand steckte nämlich, sichtlich auf das Abrutschen wartend, ein mächtiger Felsklotz von der Grösse eines grossen beladenen Lastwagens. Er hätte uns bei einem Absturzrettungslos zugedeckt. Ich dachte an Mattmark.»

Der gute Veteran dachte an die Katastrophe von Mattmark, während seine Kameraden ahnungslos am Fusse einer unheilschwangeren Moräne das Mittagsbrot verzehrten und zufrieden den Rubateller herumgaben. Zum Glück blieben die

hydraulischen Bremsen des Zwanzig-, vielleicht sogar Fünfzigtönners, trotz der vorangegangenen Regenzeit fest angezogen; die Tour hätte sonst ein vorzeitiges und makaberes Ende nehmen können. Die Teilnehmer werden nun hinterher erfahren, dass sie noch einmal davongekommen sind und sich hinter die Ohren schreiben, in Zukunft beim Umgang mit Moränen grösste Vorsicht walten zu lassen!

Morgendämmerung auf Plaine-Morte

Wenn auf Stunden sind vergessen
Alltagslast mit ihren Sorgen,
und der Berge Rätsel uns umfangen
weiland in der Berge Schoss,
sanft umwehend unsre Stirnen
Gletscherlüfte uns gemahnen
an die Allmacht nah den Firnen. —

Läuternd unsere Alltagsblicke
vom Geschehn uns abzulenken
von des Tieflands ewiger Hast;
bei den Firnen, nah den Sternen
geniessen wir die hehre Pracht. —

Fr. Lehmann

Berichte

Mit Skier im Rifugio Aosta 2781 m

Pfingsttour I vom 28.–30. Mai 1966. Tourenleiter: O. Häfliiger. 13 Teilnehmer. Was könnte als Einstimmung auf eine neue Skisaison geeigneter sein als die Erinnerung an Höhepunkte des Skifahrens: Frühlingssonne und guter Schnee im Hochgebirge. Im Blick auf solch glückhafte Stunden nimmt man die Unannehmlichkeiten des Frühaufstehens, der Müdigkeit, der Kälte, des Schwitzens, die es bei allem Tourenfahren im Laufe des Winters zu überwinden gilt, als Training und Voraussetzung mit einer gewissen Freudigkeit auf sich.

Samstag, 28. Mai: 04.00 am Helvetiaplatz (am vieri!!), bitte, zwei Wecker stellen! hiess es im Merkblatt von Oskar, und: «Uf all Fäll d'Fäll!»

Route: Martigny–Grosser St. Bernhardtunnel–Valpelline–Staudamm.

Alle Wetterzeichen waren gut, so dass man sogar der Wetterprognose der Meteorologischen Zentralanstalt Glauben schenkte.

In Martigny kam der Führer zu uns, und wir erwärmten uns mit heissem Kaffee oder Tee von innen her.

Unbeschwert konnten wir Mitfahrer die abwechslungsreiche Landschaft, durch die uns die Fahrer mit sicherer Hand lenkten, geniessen. Das vorsommerliche Grün wurde allmählich wieder abgelöst durch das ockerige Grün kaum vom Schnee befreiter Alpweiden, und vor und nach dem Bernhardtunnel qualifizierten wir die noch unter Schnee liegenden Hänge und Täler nach ihrer Eignung zu rauschenden Abfahrten. Wohlig empfand man dann wieder die südliche Milde und Sattheit der Vegetation unten im Val du Grand St-Bernard, wo kurz vor Aosta die Strasse vom Valle de Valpelline einmündet. Bis zum gleichnamigen Dorf bildet trotzig die Südwand des Grand Combin den Talabschluss. Nachher wendet sich das Tal aus der nördlichen Richtung ostwärts. Schön, aber lang ist das Tal, und wir loben die Technik, der wir die Strasse bis zur Staumauer hinter La Léchère verdanken. Das Werk ist noch nicht ganz fertig, und so auch der See nicht aufgestaut. —

Jetzt hiess es: Säcke und Skier auf! Auf und ab, dazwischen längere Strecken ziemlich flach, führt der Weg hoch über der Talsohle, die bald vom Stausee überflutet sein wird, zum Teil durch lichten Lärchenwald, dann wieder über ergrünende Weiden, und nach zirka 2 Stunden hinunter in die Talsohle, wo das Hotel von Prarayer einsam wie ein wachendes Murmeltier auf einer kleinen Erhebung steht. Uns Städter fangen die Säcke und Skier zu drücken an. Der Führer, gross, jung, sehnig, als Skilehrer von Verbier in bestem Training, scheint dafür kein «Gspüri» zu haben. Zügig strebt er taleinwärts. Vor der Schlucht, hinter der die flache Gletscherzungue des Glacier des Grandes Murailles beginnt, ziehen vier es vor, über den wackeligen Steg die Schattseite des Tales zu gewinnen, wo noch weit herunter Schnee liegt, und auch die Abfahrt durchführen wird, um endlich die Bretter an die Füsse zu schnallen, wo sie eigentlich hingehören.

Hinter der Schlucht tut sich der Blick auf bis zum Rifugio – weit, weit hinten und